

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Stadtschriften

V. b. b.

des Landesverbandes Oberösterreichs des Zentralverbandes der Landesorganisationen der Kriegsinvaliden u. Kriegerhinterbliebenen in Linz a. D.
Redaktion, Verwaltung u. Expedition: Linz, Promenade 11, Tel. Aut. 4103. — Redaktionschluss am 15. jeden Monats
Erscheint monatlich einmal. Für Nichtmitglieder 15 Groschen.

Nr. 7.

Linz, am 1. Juli 1926.

4. Jahrgang.

Inhalt: Der Kampf um die IX. Novelle. — Die Organisation. — Der Volkseind Tuberkulose und die Tuberkulosefürsorge in Oesterreich. — Der Geist der Mazarinstraße. — Der Kriegsbeschädigten-Fonds. — Das gestrenge Gericht menschlicher als das Militärische. — Die Überprüfung der Kriegsbeschädigten Bundesangestellten und die Fortschritte. — Verbandsangelegenheiten. — Versammlungsberichte. — Sterbetafel.

Der Kampf um die IX. Novelle.

Aus allen Orten Oberösterreichs langen Anforderungen beim Landesverband ein, den Kampf mit aller Energie zu führen. In den meisten Orten Oberösterreichs finden in diesen Tagen größere Protestversammlungen und Kundgebungen statt, die beweisen, daß die Geduld der Kriegsoffer ein Ende erreicht hat. Die Massen der Kriegsoffer sind durch die unverantwortliche Haltung der Regierung in eine Erregung hineingeraten, die begreiflich ist, die aber die Gefahr in sich birgt, daß es zu Straßenkundgebungen und als Folgen derselben zu unliebsamen Vorfällen kommen kann.

Wir können nicht beurteilen, ob die Regierung von der Stimmung der Kriegsoffer weiß, sind jedoch der Meinung, daß diese Regierung der Ansicht ist, die Kriegsoffer werden alles ruhig über sich ergehen lassen.

Wir warnen in letzter Stunde alle Verantwortlichen dieses Staates und fordern sie auf, endlich den Forderungen der Kriegsoffer auf eine Erhöhung der Renten Rechnung zu tragen.

Die Organisation.

Es gibt Dinge im Leben der Menschen, die ständig Wandlungen unterworfen sind.

Durchblättern wir die Geschichte, so sehen wir, daß sich die Bilder so mannigfaltig gestalten, daß von einem fixen System keine Rede sein kann.

Die Urmenschen waren Landarbeiter und Jäger. Ihre Kinder und deren Nachkommen waren ebenfalls Landarbeiter und machten auf Wild Jagd.

Jahrhundertlang war Landwirtschaft und Jagd die einzige Erwerbsmöglichkeit.

Die Familien wurden immer größer, der bebauter Grund konnte sie nicht mehr ernähren. Verschiedene Gruppen sahen sich daher gezwungen, ihre Scholle zu verlassen, um anderswo Lebensmöglichkeiten zu finden.

Sie erbauten sich ihre Lehmhütten, später Blockhäuser und wurden „seßhaft“. Das war ihre Heimat. Die Siedlungen wurden größer, viele erwarben sich im Bau von Häusern besondere Eignung und wurden „gesucht“. Sie waren die ersten Handwerker und zugleich Gewerbetreibenden.

Immer mehr Handwerker traten auf den Plan, Konkurrenz machend. Die Handwerker sahen sich daher gezwungen, der „Landflucht“ vorzubeugen und schlossen sich zusammen zu gemeinsamer Interessenvertretung. Diese Vertretung trug den Namen Zunft. Damit waren die ersten Organisationen, denn solche und nichts anderes waren sie, geschaffen.

Sie verschlossen allen Nebenmenschen den Zugang zum

Die Landwirte durften ihre Söhne nicht mehr Handwerker werden lassen, sondern mußten sie ebenfalls Bauern werden lassen.

Diese Verhältnisse spitzten sich immer mehr und mehr zu, als der Seeweg nach Ostindien entdeckt, als der Handel mit Waren aller Art ein einträgliches Geschäft wurde. Der Feudaladel, die Ritter und Grafen, die die Gewalt in der Hand hatten, sahen einen Morgenstern aufgehen und übten Repressalien an ihren Pächtern und Untergebenen.

Mußten die Verpflichteten vorher nur so viel an Pachtschilling, an Robott leisten als die Feudalherren selbst zum Leben brauchten, zwangen sie nunmehr ihre Untergebenen, immer mehr abzuliefern, verhängten über sie die Sklaverei, weil die Möglichkeit bestand, alle Waren durch den Verkehr mit dem anderen Weltteil gewinnbringend zu vertauschen. Ungeheurer Reichtum strömte in die Taschen der Herrschenden, der Kaufleute, während auf der anderen Seite Not, Elend und Verzweiflung ihren Einzug hielten.

Furchtbar war die Unterdrückung, weshalb vor 300 Jahren die Bauern zu den Waffen griffen, um ihre Peiniger abzuschütteln. Blutig waren die Kämpfe, doch die wohlorganisierte Meute eines Grafen Herberstorff schlug die weniger gut organisierten und weniger gut bewaffneten „Aufständischen“ nieder. Es bedurfte der Märzrevolution von 1848, welche den Bauern erst voll und ganz das brachte, was ihre Ahnen im blutigen Kampfe von 1626 forderten. Auch das war ein Kampf einer allerdings wilden Organisation. Immer schlossen sich die Unterdrückten, durch die Notwendigkeit gezwungen, zusammen, um die Bezwinger abzuschütteln. Vielfach mit Erfolg, wenn dieser auch teuer erkämpft werden mußte. Sie waren besetzt vom Geiste der Solidarität und wußten, daß Einigkeit Macht bedeute.

Diese edlen Tugenden sind in der heutigen „modernen“ Zeit leider ziemlich verwischt und doch haben sich die Verhältnisse eigentlich nicht geändert. Auf der einen Seite Praffertum, auf der anderen Not und Elend, auf der einen Seite die Diktatur, auf der anderen die Befohlenen.

Heute wie damals kann nur durch Kampf eine Aenderung herbeigeführt werden.

Die Weltgeschichte hat uns schon so viele Wandlungen gezeigt, daß wir nicht daran glauben und verzweifeln müssen, daß es immer so bleibt, wie jetzt. Nein! Die jetzige Gesellschaft wird abgelöst werden von einer anderen, die mehr Freiheit, mehr Licht und mehr Lebenswert bringen wird. — —

Was haben vorstehende Ausführungen mit dem Problem der Kriegsoffer zu tun? — Sehr viel! Abgesehen von der tiefer liegenden geschichtlichen Bedeutung zeigen sie uns, daß jedes Problem durch Kampf gelöst werden